

Predigt am 29.9.2024 in der Gemeinde Eben-Ezer

Der Vorlauf dieses Gottesdienstes vor der Predigt hatte es mal wieder in sich: Ein volles, dichtes Programm mit sehr verschiedenen, allesamt wichtigen Themen: Liebe, Kinder, Hilfe für arme Menschen, neue Lebensabschnitte u. a. m.

Aber worauf wollen wir uns konzentrieren? Was ist unser Fokus – unser Ziel – als Gemeinde und als einzelne Gläubige?

→ *lies 1. Petr. 4,7-11 (=BasisBibel)*

Das Ende aller Dinge ist nahe. Es geht darum, das Leben im Glauben ernsthaft darauf auszurichten. Der Text ist zwar fast 2000 Jahre alt. Aber er gewinnt wieder an Aktualität. Schon seit einigen Jahren beobachte ich in Film und Literatur die Zunahme von Dystopien, also das Gegenteil von Utopien. Künstler entwickeln mehr Untergangsszenarien von zusammengebrochenen Regierungen, knapper werdenden Ressourcen und wüstenhaften Planeten, als eine idyllische Zukunft. Und immer, wenn es zeitgeistlich schwierig wird, stellen Christen Endzeitszenarien in den Raum.

Auch unsere Bewegung begann mit der Betonung der Naherwartung Christi. Das ist an sich gut. Aber man muss bei manchem Endzeitredner genauer hingucken: Zwar heißt es in biblischen Texten: Jesus wird überraschend für alle kommen und man kann den Zeitpunkt nicht berechnen. Aber mancher Redner weiß es besser - oder hat eine andere Tonlage als die biblischen Texte. Es fehlt die Freude auf die Vollendung der Heilsgeschichte. Oft hören sich so Reden eher nach der Drohung an: Werde Christ, sonst geht es dir schlecht. Oder nach Rachefantasien: So ergeht es denen, die dann nicht Christen sind.

Bei Petrus hört sich das hier anders an. Ihm geht es um ein Leben, das vom Ziel bestimmt wird.

Folgende 3 Aussagen sehe ich in dem Text:

1. Damit das Ziel vor Augen bleibt – lasst uns beten.
2. Auf dem Weg zum Ziel - lasst uns Gottes Liebe weitergeben.
3. Dient dem Ziel: setzt Gottes Gaben ein.

Ich geh das jetzt mal im Einzelnen hier durch:

1. Damit das Ziel vor Augen bleibt – lasst uns beten.

➔ *V. 7 noch mal lesen*

Ein 1. Missverständnis entsteht, wo wir hier das griech. Wort, das hier steht, mit „Ende“ übersetzen. „Telos“ kann zwar „Ende“ meinen, aber auch mit „Ziel“ übersetzt werden. Und wie meiner Gliederung zu entnehmen ist, habe ich mich für letzteres entschieden. Das hört sich schon mal ganz anders an, als vom Ende zu reden. Es geht nicht zu Ende – wir gehen auf ein Ziel zu, hört sich anders an. Zumal Gott sich dafür verbürgt, dass wir es auch erreichen.

Das 2. Missverständnis besteht, wo man die Kombination in V. 7 von „seid besonnen“ und „nüchtern mit klarem Kopf“ auf der einen Seite - mit dem Satz, „damit ihr beten könnt“, als Widerspruch versteht.

Für Petrus gehört beides zusammen. Wer meint, Gebet sei nur was für Notfälle, hat das wahre Potential von Gebet noch nicht erkannt. Lasst mich in diesem

Zusammenhang zwei Aspekte nennen:

1. Das Gespräch mit Gott hilft, den Alltag zu sortieren

- Wenn ich wuschig werde, weil ich gar nicht weiß, wo anfangen...
- Wenn ich merke: Ich bin gestresst und werde unangenehm für meine Umwelt...
- Wenn ich Prioritäten setzen will, möchte, muss. Hier hilft Gebet harmonieliebenden Menschen sogar doppelt. Denn nachdem sie die

Reihenfolge erkannt haben, hilft das Gebet auch die Kraft zu finden, mal „nein“ - oder auch: „jetzt noch nicht“ – sagen zu können.

2. *Das Gebet hilft Trends bzw. neue Bewegungen zu durchschauen.* Zu erkennen: Ich muss nicht auf jeden fahrenden Zug aufspringen, nur weil eine Bewegung neu ist. Aber auch, nicht einfach alles auszubremsen, nur weil sich mal was bewegt.

Ich zeigte vorhin bei den Endzeitreden bspw.-haft auf, wie man manchmal an der Tonlage im Vergleich zur biblischen Botschaft merkt, wo die Unterschiede liegen. Doch Petrus hat hier noch mehr zum Ziel zu sagen, als allein aufs Gebet hinzuweisen:

2. Auf dem Weg zum Ziel: lasst uns Gottes Liebe weitergeben.

Hilft uns Gebet, das Ziel vor Augen zu behalten oder auch erst mal ins Auge zu fassen, also Richtung zu bekommen, ist Liebe nötig auf dem Weg zum Ziel.

Aus dem Hinweis, das Ende bzw. das Ziel ist nahe, folgt nicht die Lektion: Guck als erstes nach Dir, sondern wird auffällig auf andere hingewiesen: Der Hinweis auf Gastfreundschaft, das einander dienen und das „haltet aneinander fest“ fallen hier auf.

Beim Aufruf zur ausdauernden Liebe blieb ich hängen.

Eine Welt ohne Gott sieht Liebe eher als hinderlich auf dem Weg an, Ziele zu erreichen. Ein mir bekannter Künstler hat auf dem Weg zum Erfolg sich von seiner Frau getrennt. Für ihn war das der logische Schritt als es hieß: Entweder Karriere oder Ehe. Eine andere mir bekannte Künstlerin beendete ihre Karriere. Für sie war

der logische Schritt: Um mich nach oben zu schlafen, riskiere ich nicht die Liebe meines Mannes. Ratet mal, wer von beiden sich zu Christus bekannte...

Ich hörte im Zusammenhang mit Liebe mal das Zitat: Die Liebe ist eine Oase – und wer sich dahin verirrt, ist ein Kamel. Hört Ihr die Enttäuschung, die da jemand erlebt hat, der so spricht?

Petrus hört sich anders an, wenn er von Liebe spricht – weil er nicht enttäuscht wurde, obwohl er es war, der enttäuscht hatte. Wir wissen von ihm, wie er immer wieder über's Ziel hinausschoss. Weil er nicht in der Spur der Liebe Jesu blieb, fragte der ihn nach der Auferstehung dreimal: Hast du mich lieb?

Da durfte Petrus erfahren: Die Liebe Jesu trägt, obwohl er versagt hatte. Ich halte ihn deshalb für überzeugend beim Thema Festhalten an der Liebe...

Er zitiert hier ein Wort aus den Sprüchen (10,12): Die Liebe deckt viele Sünden zu. Es ist offenbar schon atl. Erkenntnis, dass eine von Gott kommende Liebe befähigt, das Versagen eines anderen zu vergeben. Zu einer neuen Beziehung zu kommen. Wir leben davon – jeder für sich... Lassen wir es doch auch anderen gegenüber gelten.

Eine führende Person in der Szene der Gemeindegründer sagte mir mal: „Es gibt mir zu viele Gemeindegründungen, weil diese Liebe Gottes nicht in Anspruch genommen wird.“ Mit dieser Liebe meinte er die hier genannte Zudeckung vieler Sünden. Da wurde Gottes Liebe nicht in Anspruch genommen. Statt Vergebung oder Zudeckung kam es eher zur Trennung und zur x-sten Gemeindegründung. Er war nicht gegen die Gründung neuer Gemeinden. Aber er sah tiefer: Da waren Gemeindegründungsteams nach Projektstart auseinandergefallen und teilten sich. Er fragte: „Warum können wir nicht einfach ehrlich zugeben, dass wir uns miteinander schwertun – und versuchen es mit der Liebe Gottes, die stärker ist als

die eigene?“

3. Dient dem Ziel: Nutzt Gottes Gaben

Interessanterweise geht Petrus erst im 3. Schritt auf das Thema Gemeindedienst, Mitarbeit und Gaben ein. Zuerst nahm er das Ziel überhaupt in den Blick. Im 2. Schritt ging es ihm um die Liebe zueinander, um Kurs auf dieses Ziel zu behalten.

Erst im 3. Schritt meint er:

-> V. 10 lesen

Immer wieder werden zwei Grundweisheiten vergessen:

1. Keiner hat alle Gaben – ich brauche die Ergänzung durch andere.
2. Keiner hat keine Gabe. Jeder hat mindestens eine.

Diese Grundweisheiten haben Folgen: Das Wissen, ich muss nicht alles können, befreit: Ich muss auch nicht alles können. Zum anderen kann ich mich freuen, wenn andere was gut können. Gestern staunte ich zum Bsp., wie souverän A. B. 10 Jungs im Konfirmandenkurs zum Zuhören brachte. So hatte ich ihn vorher noch nicht erlebt!

Für neue und alte Mitarbeitende ist jedoch auch wichtig zu beachten: Wenn mal einer kommt, der oder die etwas besser kann, muss ich nicht so tun, als hätte ich die Gabe nicht oder nicht mehr. Wenn ich merke, da kommt einer neu dazu, der etwas besser kann als ich, will ich mich darüber freuen. Überhaupt sollten wir uns mehr aneinander freuen.

Außerdem sollten wir mehr würdigen, dass es öffentliche und nicht-öffentlich-werdende Gaben gibt. Es mag sein, dass ich eine gute Predigt ausarbeiten und halten kann. Aber ohne einen guten Techniker da hinten, komme ich in diesem Raum nicht weit. Oft danken wir dem Prediger oder Musiker für das, was vorne im öffentlichen Raum dargebracht wurde. Wie oft haben wir dem Techniker dafür

gedankt, dass wir es wahrnehmen durften? Wie oft hast du dem Küster gedankt, dass er freundlich und zugewandt dich schon vor Beginn des Gottesdienstes positiv einstimmte?

Und bevor das falsch verstanden wird, als ginge es darum, Menschen zu ehren, schreibt hier Petrus noch am Ende von V. 11: „So soll in allem, was ihr sagt und tut, Gott durch Jesus Christus verherrlicht werden. Ihm gehören Herrlichkeit und Macht für immer und ewig. Amen.“- Hier macht Petrus deutlich: Gott ist Herr – und nicht der Mensch. Es geht bei aller Zielausrichtung um Gott, wie er sich in Christus vorstellt. Deshalb möchte ich jetzt mit Euch das Lied vom Herzschlag aller Anbetung („Heart of worship“) singen. Amen.

- *Frank R. Edelmann* –

- *Unterschiede zwischen Skript und Rede sind möglich* -